

Reisebericht Januar-Februar 2017

Argentinien-Chile

Liebe Freunde und Bekannte

Wir haben Salta in Argentinien erreicht und auf dem riesigen Muncipalplatz (Gemeinde Areal) verbringen wir mit vielen Argentinier den Jahreswechsel. Es geht laut zu und her, es werden weit nach Mitternacht noch laute Knaller und Raketen abgeschossen.

Dieser Muncipalplatz ist riesig, hat Feuerstellen-Camping und ein riesiges Schwimmbecken, eigentlich ein kleiner See, 280 auf 80 Meter, der aber halb voll mit braunem Wasser ist. Am nächsten Tag gegen neun Uhr erscheinen 50 Frauen und Männer alle mit Besen bewaffnet und reinigen das riesige Becken. Wasser wird eingelassen und nach zwei Tagen, das Becken ist ein viertel gefüllt, in der Nacht ein Gewitter und das Wasser ist wieder braun. Die gleiche Prozedur beginnt von vorne.



Dorly und ich sitzen vor unserem Auto als ein Personenwagen gleich neben uns, obwohl noch viele freie Plätze vorhanden wären, Grillsachen, viel Fleisch und Getränke unter anderem ein riesiger Lautsprecher ausladen. Als sie sich einigermaßen eingerichtet haben wurde der Lautsprecher in Betrieb genommen und wie, voll aufgedreht schallt es über den ganzen Platz.

Keinen Menschen scheint den Lärm zu stören, der Platzwart radelt vorbei, sagt nichts, andere laufen vorbei und sagen auch nichts. Wir entschliessen uns spazieren zu gehen um dem Krach zu entgehen, doch irgendwann sind wir wieder zurück und werden aufs Neue beschallt. Ich gehe zu dem jungen Mann und deute ihm doch ein wenig den Knopf nach links zu drehen, er schaut mich ungläubig an, dreht aber ein wenig leiser, doch dieser Zustand hält nicht lange an, als der Vater zum Kiosk geht, dreht der Sohn wieder auf volle Lautstärke. Irgendwann ist es uns zu viel, wir packen zusammen und fahren ein Stück weit weg, ruhig ist es zwar nicht, aber erträglicher.

Was mich fasziniert ist die südamerikanische Music, Panflöten, Trompeten und Gesang. In Windhoek Namibia, der deutsche Sender, da hat doch jeden Tag am Morgen ein kastrierter in den höchsten Tönen gesungen.

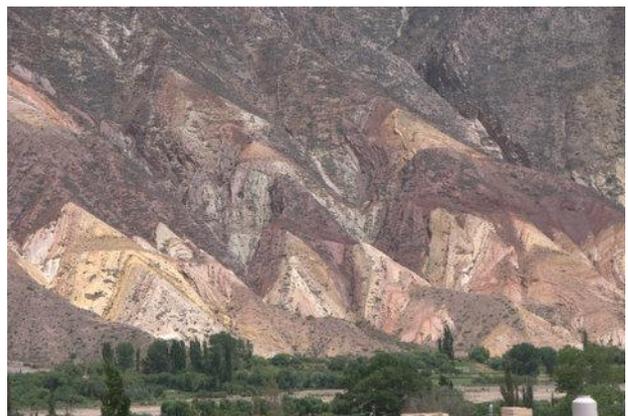


Wir wollen weiter, kaufen im Supermarket ein und als wir aus dem Areal heraus fahren, über eine Schwelle, da gibt es einen metallischen Knall, ich muss nicht mal anhalten um zu wissen was gebrochen ist, rechts der Tragarm, ist ja nicht das erste Mal. Langsam und mit Warnblinker fahren wir wieder zum Campingplatz. Ich habe einen Ersatzarm dabei, aber die Arbeit um diesen auszuwechseln ist enorm.

Zum Glück ist der Tank noch nicht gefüllt, denn um mit dem Federstab aus dem Tragarm auszufahren, muss der Tank ausgebaut werden und das bedeutet, Batteriekasten Auspuff und Rammschutz des Zwischengetriebes auszubauen.



Nach zwei Tagen setzen wir unsere Fahrt fort Richtung San Salvador de Jujuy, unser Ziel die roten Berge von Purmamarca. Die Landschaft ändert sich fortwährend, langsam aber stetig geht es Bergauf, angenehm der Verkehr, hin und wieder Lastwagen, wenige Personenwagen. Die roten Berge heben sich vor den grauen Felsen im Hintergrund wunderschön ab. Nicht weit und wir sehen im Sieben Farben Tal das UNESCO Weltkulturerbe.



Nicht weit von San Antonio de los Cobres auf 4000 Meter das Bahnviadukt, ein beeindruckendes Bauwerk das vor hundert Jahren in dieser Höhe gebaut wurde.



Um nach San Pedro de Atacama zu kommen, nehmen wir den südlichen, ungeteerten Pass Sico der die 4000 Meter mehrmals überschreitet.

Die Gegend vorwiegend baumlos, nur in den Tälern wenige Büsche, hin und wieder Guyanacos und Lamas. In San Pedro de Atacama halten wir uns nicht lange auf, es wimmelt vor Touristen und fahren über Calama- Tocopillar nach Antofagasta am Pazifischen Ozean.

Den Chilenen wie den Argentinern kann ich kein grosses Kompliment wegen der Sauberkeit machen, sie lassen ihren Unrat liegen, egal wo sie sind, die Strände und Plätze sind voll Unrat, vorwiegend Plastik. Wie wird das in 20 Jahren aussehen, an viel befahrenen Strassen hängt der Plastik in Zäunen oder liegt im Graben. Ich behaupte, dass die Menschheit in Zukunft grosse Probleme mit dem Müll auf dem Land wie im Meer bekommt und kaum jemand nimmt sich diesem Problem an.

Wir verbringen mehrere Tage in dieser Gegend, machen Ausflüge, denn unsere Tochter Yvonne und ihr Mann Eric kommen am 31. Januar nach Calama und werden eine Zeit mit uns mitfahren. Hier am Atlantischen Ozean ist das Warten angenehmer als in Calama einer Bergbau-Stadt. Pünktlich landet der Flieger und wir fahren die 35 Kilometer nach Chiuchiu, ein kleines Dorf nördlich von Calama. Der Tourismus hat auch dieses Dörfchen mit seiner kleinen weissen Kirche erreicht und etliche Unterkünfte und Restaurant entstehen.



Wir planen zum Uyuni, dem grössten Salzsee der in Bolivien ist, zu fahren, doch kurz vor der Grenze ist Schluss. Die Lichtmaschine gibt seinen Geist auf, das andere Problem ist mein Öldruck. So fahren wir nach Calama zurück und begegnen einem Güterzug auf über 4000 Meter sich mühsam und mit viel Rauch den Pass hinauf quält.



In Calama baue ich die Lichtmaschine aus, eine Elektro-Werkstatt baut die Kohlen, die ich dabei habe, ein, lötet noch einen Kontakt, kontrolliert das Ganze und wir können weiterfahren, aber nicht mehr nach Norden, sonder den gleichen Weg der voll von Naturwundern ist, zurück. Denn Yvonne und Eric möchten gerne das Weltkulturerbe, das Tal der sieben Farben, die roten Berge und vieles mehr, das wir ihnen vorgeschwärmt haben, sehen. Ich kann es vorweg nehmen, Dorly und ich sagen manchmal zueinander, wenn wir nicht genau wüssten, dass wir diese Strecke schon mal gefahren sind, sieht sie von der anderen Seite ganz anders aus.

Wir übernachten mehrmals auf über 4000 Meter, es ist sehr frisch, etwas unter 0 Grad und ich muss den Iveco so parken, dass ich ihn anrollen lassen kann. In dieser Höhe ist die Luft dünn und da haben Dieselmotoren mehr Probleme weil sich die Zylinder nicht ganz füllen. Wir sind oft alleine, kein fremdes Licht, der Himmel auf dieser Höhe ist unglaublich klar und die Sterne leuchten in einer Reinheit wie wir es noch selten gesehen haben.





Die Zeit vergeht so schnell und Yvonne und Eric fliegen von San Miguel de Tucuman zurück in die Schweiz. Auf dem Municipalplatz wo wir übernachteten möchten überschlagen sich plötzlich die Ereignisse. Eine Frau von der Behörde erscheint und teilt uns mit, dass sich eine bewaffnete vierer Bande herumtreibt und schon mehrere Personen überfallen haben. Yvonne und Eric kommen von der Hotelsuche zurück und leider ist es mit dem schönen Abschieds-Abend mit ihnen nichts mehr, denn wir fahren 80 Km weiter wo es sicherer ist.

Nach dem übereilten Abschied beratschlagen Dorly und ich, wie wir weiterfahren wollen. Ich finde auf unserer Landkarte ein rotes Sternchen, was bedeutet dass es etwas Interessantes zu sehen gibt. In unseren Reiseführer ist nichts zu lesen und da wir ja noch genügend Zeit haben fahren wir südwestlich gegen Rioja, genau nach San Fernando del Valle de Catamarca. Die Strecke ist eher eintönig viele Felder und Viehwirtschaft, doch irgendwann müssen wir nach Westen abbiegen, die erste Strasse verpassen wir, die zweite sieht schlecht aus, also nehmen wir die dritte. Wir sehen zwei gelbe Tafeln mit roter Schrift, beachten diese aber nicht sonderlich. Nach ca.4 km eine grosse Furt durch einen breiten Fluss der ohne Wasser ist. Aha, für diese Durchfahrt waren die Tafeln. Die gute Naturstrasse steigt stetig an, die Landschaft ist nicht mehr eintönig, sanfte Hügel dazwischen Schluchten, die Hänge Gras oder Wald und schon sind wir auf über 1000 Meter und es steigt stetig an, wir fühlen uns bald auf einer Alb in der Schweiz. Pferde und Kühe in grosser Zahl laufen frei herum. Es ist wunderschön hier oben, angenehm kühl. Nach etwa 30 Km haben wir auf etwas über 2200 Meter den höchsten Punkt erreicht und es geht langsam bergab.



Die Strasse ist hier geteert und wir sehen den Ort Catamarca direkt unter uns. Auf einmal haben alle Hände und Füsse voll zu tun, die Strasse ist nur noch ein Strässchen von knapp 4m breite, steil und eine Haarnadelkurve nach der anderen geht es bergab. Die Fahrer der Autos die bergauf fahren, schauen mich oft erschrocken an. Manchmal muss einer von uns zurückfahren so dass wir uns kreuzen können, Dorly ist ganz ruhig was ein schlechtes Zeichen ist, unten sagt sie mir, dass sie Muskelkater in den Armen vom krampfhaft halten hat. Jetzt fallen mir auch die zwei Tafeln ein, die wir am Anfang gesehen, aber nicht beachtet haben. Auf jeden Fall war das ein schöner Pass, ganz nach meinem Geschmack.

Noch ein Nachtrag zu Sauordnung im Lande; wir sind auf einer Nebenstrasse nördlich von Cordoba, als Dorly sagt, hier ist alles sauber, es liegt nichts herum, kein Gerümpel, die Strassenränder, Gärten sind sauber gemäht. Also es geht auch anders.

Das Abschieds Platzkonzert der kuriosen Art. Der letzte Tag in Argentinien, wir sind auf einem kleinen Muncipalplatz nicht mehr weit von der Grenze entfernt. Ein weiteres Wohnmobil und etliche Familien sitzen beieinander, grillen und unterhalten sich. Es geht ruhig und gemütlich zu und her. Wir gehen gegen elf Uhr schlafen. Auf einmal ein Krach, wie wenn zwei Güterzüge ineinander fahren. Es ist halb zwei Uhr Nachts. Erschrocken schauen wir hinaus und sehen am Ende des Platzes drei Personenwagen und haben den Kofferraum Deckel offen und da Schallt es in einer unglaublichen Lautstärke Disco Musik heraus. Nach einer Weile gehe ich zu ihnen, ob sie nicht leise stellen würden, die ganze

Umgebung wacht ja auf. Einer deutet mir zu warten und drück auf seinem Handy herum, die anderen fünf junge Männer haben so ein Lächeln im Gesicht, als ob sie taubstumm wären und plötzlich ein bisschen was hören würden. Kopfschüttelnd laufe ich weg, ziehe von meinem Kabel den Stecker heraus und wir fahren fünf Strassen weiter. Auch das andere Wohnmobil verlässt den Platz.

So, Argentinien adios.

Viele Grüsse aus Südamerika senden Euch Dorly und Wolfgang